

---

## DeZIM Data.insights +

#16 | 25 Berlin, den 24. Januar 2025

# Vernachlässigtes Wähler\*innenpotenzial?

Über politische Problemwahrnehmungen, Alltagsorgen und Parteipräferenzen von Menschen mit Migrationshintergrund

# Vernachlässigtes Wähler\*innenpotenzial?

## Über politische Problemwahrnehmungen, Alltagssorgen und Parteipräferenzen von Menschen mit Migrationshintergrund

Jannes Jacobsen, Mara Junge, Long Nguyen und Friederike Römer

### ZUSAMMENFASSUNG

---

Menschen mit Migrationshintergrund gehen seltener wählen als Menschen ohne Migrationshintergrund. Um dieses Wähler\*innenpotenzial gezielter ausschöpfen zu können und Zugewanderte stärker am Prozess der politischen Willensbildung zu beteiligen, untersucht das vorliegende DeZIM Data.insight, wie die Bevölkerung politische Problemlagen wahrnimmt, welche Alltagssorgen und Parteipräferenzen vorliegen und welchen Parteien Lösungskompetenz zugeschrieben wird. Unsere Ergebnisse zeigen: Bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund herrscht weitestgehend Einigkeit darüber, dass Fragen der Wirtschaft, der Migration und des sozialen Zusammenhalts die drängendsten politischen Probleme in Deutschland sind. Eklatante Unterschiede bestehen hingegen hinsichtlich alltäglicher persönlicher Sorgen: Menschen mit Migrationshintergrund betrachten ihre materielle Situation, ihre Altersversorgung und das Risiko, von Kriminalität betroffen zu sein, deutlich sorgenvoller als Menschen ohne Migrationshintergrund. Auf die Frage, welche Parteien geeignet seien, politische Probleme zu lösen, geben Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund deutlich häufiger an, keine Partei als kompetent wahrzunehmen. Insbesondere die Themenbereiche Wohnen, soziale Sicherung und Kriminalität im Alltag scheinen das politische Potenzial zu haben, Menschen mit Migrationshintergrund gezielt in ihrer Lebenslage anzusprechen.

### ZENTRALE ERGEBNISSE

---

- Etwa ein Drittel der wahlberechtigten Menschen – unabhängig ob mit oder ohne Migrationshintergrund – sieht den Bereich „Wirtschaft/Inflation“ als das wichtigste politische Problemfeld an.
- Menschen mit Migrationshintergrund geben häufiger als Menschen ohne Migrationshintergrund an, Sorgen hinsichtlich ihrer materiellen Situation, ihrer Wohnsituation, ihrer Altersversorgung und in Bezug auf Kriminalität zu haben.
- Menschen mit Migrationshintergrund glauben seltener als Menschen ohne Migrationshintergrund, dass die politischen Parteien die wichtigsten politischen Probleme lösen können.
- Bei Menschen mit Migrationshintergrund hat die SPD das höchste, die AfD das geringste Wähler\*innenpotenzial. Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gibt es insbesondere hinsichtlich der Bewertung der Parteien BÜNDNIS 90/Die Grünen, Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) sowie Die Linke – die Grünen bekommen von Menschen mit Migrationshintergrund niedrigere, BSW und Die Linke höhere Zustimmungswerte als von Menschen ohne Migrationshintergrund.

## Einleitung

Das Wahlverhalten und die Parteibindung der wahlberechtigten Menschen mit Migrationshintergrund<sup>1</sup> (MH) in Deutschland weisen spezifische Dynamiken auf, die sich sowohl in der Wahlbeteiligung als auch in der Parteiidentifikation widerspiegeln. Zum einen nehmen Wahlberechtigte mit Migrationshintergrund seltener an Wahlen teil als Wahlberechtigte ohne Migrationshintergrund. So zeigt eine Erhebung des Integrationsbarometers des Sachverständigenrats für Integration und Migration (SVR): Nur zwei von drei wahlberechtigten Menschen mit Migrationshintergrund gaben an, an der Bundestagswahl 2017 teilgenommen zu haben, was eine Differenz von 20 Prozentpunkten im Vergleich zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund darstellt (SVR-Forschungsbereich 2020). Zum anderen zeigen Studien, dass Menschen mit Migrationshintergrund nach wie vor seltener eine Parteiidentifikation herausbilden als Menschen ohne Migrationshintergrund (Jacobsen & Kroh 2021).

Die niedrigere Wahlbeteiligung und die geringere Parteibindung sind Hinweise darauf, dass es den Parteien in Deutschland bislang nicht gelingt, Migrant\*innen gezielt am politischen Willensbildungsprozess zu beteiligen. Dies ist insofern problematisch, als im Jahr 2022 28,7 % der Gesamtbevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund aufwies, wovon knapp ein Drittel<sup>2</sup> (Destatis 2023) wahlberechtigt war. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der wahlberechtigten Bevölkerung wiederum lag 2022 bei etwa 13 % – ein beträchtlicher Teil der Wähler\*innenschaft. Die Mehrheit dieser Personen kommt aus Ländern der Europäischen Union (EU), gefolgt von Menschen aus dem arabischen Raum (Region MENA – Middle East & North Africa) und der Türkei. Personen aus der ehemaligen Sowjetunion, deren relativer Anteil früher deutlich höher lag, liegen mit 12,4 % nur noch auf dem dritten Platz (siehe [Tabelle 1](#)).

**Tabelle 1. Wahlberechtigte mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregion**

Herkunftsregion	Anteil an Wahlberechtigten mit Migrationshintergrund in %
EU	42,3
MENA-Region/Türkei	25,3
Ehemalige Sowjetunion	12,4
Sonstige Länder	19,1

**Anmerkung:** [Tabelle 1](#) stellt die jeweiligen Anteile der Gruppen im Analysesample dar. So machen Menschen mit Bezug zur ehemaligen Sowjetunion 12,4 % der Befragten aus, Menschen mit Bezug zu arabischen Ländern und der Türkei 25,3 % und Menschen mit Bezug zu Ländern der Europäischen Union 42,3 %. Nach Ländern sind die drei größten Gruppen Menschen mit Bezug zur Türkei (15,3 %), Polen (12,9 %) und Russland (8,33 %). Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

Aufgrund der letzten Reform des Staatsangehörigkeitsrechts (Siegel et al. 2023; Harder et al. 2023) sowie des Nachwachsens von Jahrgängen mit hohem Migrant\*innenanteil ist davon auszugehen, dass in Zukunft noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund wahlberechtigt werden. Parteien sollten ein langfristiges Interesse daran haben, diesen Teil der Wähler\*innenschaft mit zu berücksichtigen.

In diesem DeZIM Data.insight gehen wir den Fragen nach, wie hoch das Wähler\*innenpotenzial der einzelnen Parteien bei Migrant\*innen aktuell ist, welche politischen Probleme Migrant\*innen in Deutschland als wichtig

<sup>1</sup> Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde.

<sup>2</sup> In der Gruppe der nicht Wahlberechtigten sind sowohl unter 18-Jährige als auch über 18-Jährige ohne deutsche Staatsbürgerschaft.

erachten, welche Sorgen sie im Alltag haben und welchen Parteien sie Lösungskompetenzen zuschreiben, um politische Probleme zu lösen.

Alle Analysen unterscheiden analog zu früheren Analysen zwischen Menschen mit Migrationshintergrund aus der „ehemaligen Sowjetunion“, der „MENA-Region/Türkei“ und der „EU“. Dies deckt die wichtigsten Herkunftsregionen der wahlberechtigten Migrant\*innen in Deutschland ab. Zudem erfolgt immer der Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund. Für alle Analysen werten wir Daten des DeZIM.panels (Dollmann et al. 2024) aus, die in den Monaten Dezember 2023 bis März 2024 (9. Welle) erhoben wurden. Das Analysesample besteht aus 2.689 Befragten, wovon 248 selbst zugewandert sind, 393 direkte Nachfahren von Zugewanderten sind und 2.048 keinen Migrationshintergrund haben.

### Das DeZIM.panel

Deutschland ist durch eine Jahrzehnte andauernde Einwanderung in einer postmigrantischen gesellschaftlichen Realität angekommen (Foroutan 2021). Um diese zunehmend komplexe Realität abbilden zu können, wurde das DeZIM.panel aufgebaut, das eine längsschnittliche Dauerbefragung der Bevölkerung erlaubt (Dollmann et al. 2023). Es handelt sich dabei um eine postalisch rekrutierte Umfrage-Infrastruktur, mit der aktuelle Stimmungen und Trends in der Bevölkerung Deutschlands ermittelt werden. Dazu werden nicht nur Personen ohne Migrationshintergrund, sondern auch jene Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund befragt, die die größten Gruppen von Zugewanderten in Deutschland repräsentieren und zugleich unterschiedliche Zeiträume der Migration nach Deutschland abbilden. Im DeZIM.panel sind diese Gruppen, deren Zusammensetzung im [Methodenbericht](#) ausführlich besprochen wird, überrepräsentiert. Dadurch liefert das DeZIM.panel genügend Fälle für Vergleiche und Analysen innerhalb dieser Gruppen – eine einzigartige Struktur in der deutschen Erhebungslandschaft.

### Das Wähler\*innenpotenzial bei Menschen mit Migrationshintergrund

Um einen Eindruck vom aktuellen Wähler\*innenpotenzial der Parteien unter Menschen mit Migrationshintergrund zu erhalten, analysieren wir in einem ersten Schritt die angegebene Wahrscheinlichkeit, eine bestimmte Partei zu wählen. Es handelt sich dabei nicht um die bekannte „Sonntagsfrage“ („Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre?“). Vielmehr wurden Personen gebeten, anzugeben, wie wahrscheinlich es ist, dass sie einer Partei ihre Stimme geben würden. Konkret wurde gefragt: „Es gibt eine Reihe von politischen Parteien in Deutschland. Jede davon würde bei einer Bundestagswahl gerne Ihre Stimme bekommen. Geben Sie bitte für jede der folgenden Parteien anhand dieser Skala an, wie wahrscheinlich es ist, dass Sie diese Partei jemals wählen würden.“ Die Parteien konnten auf einer siebenstufigen Antwortskala bewertet werden, wobei „7“ für „Ich würde diese Partei mit Sicherheit wählen“ stand und „1“ für „Ich würde diese Partei mit Sicherheit nicht wählen“. Für die Analysen gruppieren wir die Skalenwerte 1 und 2 zu „würde ich nie wählen“ und 3 bis 7 zu „könnte ich mir vorstellen zu wählen“. Wir vergleichen dann die Anteile derjenigen, die sich vorstellen könnten, eine Partei potenziell zu wählen, zwischen den Menschen ohne Migrationshintergrund und den drei größten Herkunftsgruppen der Menschen mit Migrationshintergrund.

**Tabelle 2** zeigt zunächst, dass grundsätzlich jede Partei bei Menschen mit Migrationshintergrund ein Wähler\*innenpotenzial hat – dieses ist jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Die SPD wird von den meisten Menschen als wählbar wahrgenommen, die AfD hat das geringste Wähler\*innenpotenzial. Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gibt es insbesondere hinsichtlich der Bewertung der Parteien BÜNDNIS 90/Die Grünen, Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) sowie Die Linke – die Grünen haben bei Menschen mit Migrationshintergrund ein niedrigeres, BSW und Die Linke ein höheres Potenzial als bei Menschen ohne Migrationshintergrund (Werte für alle Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt sind in der Tabelle nicht ausgewiesen).

**Tabelle 2. Wähler\*innenpotenzial nach Herkunftsregion**

	ohne Migrations- hintergrund	MENA-Region/ Türkei	EU	ehemalige Sowjetunion	<i>insgesamt</i>
SPD	74,0 % (n = 1773)	72,3 % (n = 206)	78,6 % (n = 407)	65,0 % (n = 77)	74,4 % (n = 2463)
CDU/CSU	71,4 % (n = 1775)	66,2 % (n = 205)	67,9 % (n = 407)	68,7 % (n = 77)	70,4 % (n = 2464)
Grüne	65,1 % (n = 1782)	54,3 % (n = 207)	65,1 % (n = 409)	41,5 % (n = 79)	63,8 % (n = 2477)
FDP	55,1 % (n = 1761)	50,9 % (n = 199)	55,9 % (n = 407)	49,4 % (n = 76)	54,8 % (n = 2443)
AfD	22,3 % (n = 1789)	19,7 % (n = 208)	17,6 % (n = 412)	29,2 % (n = 80)	21,6 % (n = 2489)
Linke	43,3 % (n = 1766)	57,8 % (n = 199)	46,9 % (n = 402)	33,1 % (n = 78)	44,4 % (n = 2445)
BSW	34,6 % (n = 1631)	55,5 % (n = 172)	40,0 % (n = 372)	41,3 % (n = 70)	36,7 % (n = 2245)

**Anmerkung:** Tabelle 2 zeigt die Bewertung der sieben größten Parteien in Deutschland nach Herkunftsregion. Dargestellt ist jeweils der prozentuale Anteil der Personen, die eine Partei mit „3“ oder höher bewerten, wobei „7“ für „Ich würde diese Partei mit Sicherheit wählen“ und „1“ für „Ich würde diese Partei mit Sicherheit nicht wählen“ steht. Höhere Prozentwerte (in Grün) zeigen eine höhere Wahlwahrscheinlichkeit an, niedrigere Werte (in Rot) eine niedrigere Wahlwahrscheinlichkeit. Unter jedem Wert ist die Fallzahl der entsprechenden Gruppe angegeben. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

Größere Unterschiede zeigen sich zwischen den Herkunftsregionen (Tabelle 2). Menschen mit Bezug zur MENA-Region/Türkei können sich am ehesten vorstellen, die SPD zu wählen, und haben von allen vier untersuchten Gruppen die höchsten Werte für die Partei Die Linke und das BSW. Das geringste Wähler\*innenpotenzial in dieser Gruppe hat die AfD. Auch Menschen mit EU-Migrationshintergrund können sich eher nicht vorstellen, die AfD zu wählen. Sie verzeichnen für diese Partei den niedrigsten Wert aller befragten Gruppen. Hingegen wird die SPD auch von dieser Gruppe im Durchschnitt als am wählbarsten angesehen. Im Vergleich zu den anderen befragten Gruppen erreicht die AfD insbesondere bei Menschen mit Bezug zur ehemaligen Sowjetunion

das größte Wähler\*innenpotenzial. Zugleich ist in dieser Gruppe das Wähler\*innenpotenzial für die Grünen gering – der Wert ist aber immer noch höher als der für die AfD.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass im Einklang mit der bestehenden Literatur zu Wahlverhalten sowie Partei-identifikation ein Migrationshintergrund aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion eher mit einer (rechts-)konservativen Wahlpräferenz korreliert, wohingegen Menschen mit türkei-/arabischstämmigem Migrationshintergrund eher linken Parteien zuneigen – auch wenn sich gezeigt hat, dass die Parteibindung an die SPD in dieser Gruppe rückläufig ist (vgl. Jacobsen & Kroh 2021). Hervorzuheben ist, dass sowohl Menschen mit Bezug zur MENA-Region/Türkei als auch zur ehemaligen Sowjetunion sich eher vorstellen können, das 2024 neu gegründete BSW zu wählen als Menschen ohne Migrationshintergrund.

## Welche Probleme und Sorgen herrschen vor?

Um das Wähler\*innenpotenzial voll auszuschöpfen oder gar zu vergrößern, ist es für Parteien zentral zu verstehen, welche politischen Probleme die Bevölkerung als besonders drängend wahrnimmt und was ihr im Alltag Sorgen bereitet. Um dies in unserer Umfrage genauer für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu erfassen, erstellten wir zunächst zwei Fragegruppen, davon eine geschlossene, bei denen feste Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren, und eine offene, bei der die Teilnehmenden ihre Antworten frei formulieren konnten. Die offene Frage lautete: „Was ist Ihrer Meinung nach gegenwärtig das wichtigste politische Problem in Deutschland?“ Die geschlossene Frage zielte auf verschiedene gesellschaftliche Bereiche, die den Menschen in Deutschland Sorgen bereiten könnten.

### Politische Problemlagen

Zunächst stellen wir die Auswertung zur offenen Frage nach dem wichtigsten politischen Problem dar. Die Analyse erfolgte mit Hilfe eines Topic Models. Mit diesem statistischen Verfahren wurden neun verschiedene Problemfelder identifiziert: „Wirtschaft/Inflation“, „Migration“, „Sozialer Zusammenhalt / Vertrauen in Politik“, „Klimawandel“, „Rechtsextremismus“, „Soziale Ungleichheit“, „Ukraine/Nahostkonflikt“, „Außenpolitik“ und „Bildung“.

**Tabelle 3** zeigt eine Reihe von Ähnlichkeiten zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. In allen vier Gruppen nennt etwa ein Drittel aller Befragten Wirtschaft und Inflation als wichtigstes politisches Problem – Befragte mit Migrationshintergrund aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion identifizieren dieses Problem besonders häufig. Migration nennt immerhin knapp ein Fünftel der Befragten als wichtigstes Problem. Auffällig ist, dass Menschen mit Migrationshintergrund aus der MENA-Region/Türkei diesen Bereich seltener als die anderen Gruppen als wichtigstes Problem angeben. Höhere Werte erreicht auch der Punkt „Sozialer Zusammenhalt / Vertrauen in die Politik“. Nahezu ein Viertel der Menschen mit Migrationshintergrund aus der MENA-Region/Türkei und der ehemaligen Sowjetunion gibt dies als wichtigstes politisches Problem an. Für Menschen mit EU-Migrationshintergrund und ohne Migrationshintergrund sind die Werte mit etwa 16 % deutlich geringer. Umgekehrt, wenn auch auf niedrigerem Wertenniveau, verhält es sich hinsichtlich des Klimawandels: Menschen mit EU-Migrationshintergrund und ohne Migrationshintergrund nennen den Klimawandel mit 12,4 % bzw. 14,7 % als wichtigstes Problem, gegenüber 6,3 % bzw. 3,1 % bei Menschen aus der MENA-Region/Türkei bzw. aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion.

**Tabelle 3. Größtes politisches Problem in Deutschland (offene Abfrage)**

	ehemalige Sowjetunion (n = 64)	EU (n = 217)
Wirtschaft, Inflation	35,9 %	30,9 %
Migration	18,8 %	16,6 %
Sozialer Zusammenhalt, Vertrauen in Politik	25,0 %	16,1 %
Klimawandel	3,1 %	12,4 %
Rechtsextremismus	4,7 %	11,5 %
Soziale Ungleichheit	3,1 %	5,1 %
Ukraine, Nahostkonflikt	1,6 %	3,7 %
Außenpolitik	4,7 %	1,4 %
Bildung	3,1 %	2,3 %

	MENA-Region/Türkei (n = 174)	ohne Migrationshintergrund (n = 1950)
Wirtschaft, Inflation	28,2 %	29,3 %
Migration	13,2 %	18,9 %
Sozialer Zusammenhalt, Vertrauen in Politik	23,0 %	16,6 %
Klimawandel	6,3 %	14,7 %
Rechtsextremismus	14,4 %	8,4 %
Soziale Ungleichheit	2,9 %	4,5 %
Ukraine, Nahostkonflikt	4,0 %	2,9 %
Außenpolitik	5,7 %	2,7 %
Bildung	2,3 %	2,1 %

**Anmerkung:** Tabelle 3 zeigt die Themenfelder, die die Befragten in offenen Abfragen nannten und die in neun übergeordnete Kategorien zusammengefasst wurden. Höhere Prozentwerte, in dunkleren Farben dargestellt, weisen darauf hin, dass das jeweilige Problemfeld von mehr Befragten genannt wurde. Die Tabelle ist nach Personen mit Bezug zur ehemaligen Sowjetunion, zur EU, zur MENA-Region/Türkei sowie ohne Migrationshintergrund aufgeschlüsselt. Die Fallzahlen für jede Gruppe sind oberhalb der jeweiligen Spalte angegeben. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

Rechtsextremismus wird bei drei der vier Gruppen von etwa 10 % der Befragten als wichtigstes Problem bezeichnet. Lediglich Menschen mit Migrationshintergrund aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion geben dies seltener an (etwa 5 %). Demgegenüber stehen 14 % der Befragten mit türkei-/arabischstämmigem Migrationshintergrund, die Rechtsextremismus als wichtigstes politisches Problem identifizieren. Alle anderen gesellschaftlichen Bereiche – Soziale Ungleichheit, Ukraine/Nahostkonflikt, Außenpolitik und Bildung – erreichen in keiner der Gruppen in unterschiedlicher Gewichtung kaum mehr als 5 % und werden also eher selten als wichtigstes politisches Problem erachtet.

Während die offenen Abfragen einen sogenannten Priming Effect durch vorgegebene Antworten vermeiden, ist es doch auch wahrscheinlich, dass die Identifikation des wichtigsten politischen Problems durch die mediale Berichterstattung und den öffentlichen Diskurs beeinflusst ist. Um persönliche Lebensumstände daher genauer zu erfassen, fragten wir zusätzlich mit geschlossenen Fragen nach verschiedenen Arten von Sorgen, die Menschen haben können. Zum einen ging es um Sorgen, welche die Gesellschaft als Ganzes betreffen, zum anderen um solche, die auf individueller Ebene akut sind. Tabelle 4 gibt eine Übersicht zu den abgefragten Themen.

**Tabelle 4. Übersicht zu den abgefragten Sorgenthemen**

Gesellschaft in Deutschland / global	Persönliche Situation / individuelle Ebene
Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung	Die eigene wirtschaftliche Situation
Die Altersversorgung in Deutschland	Die eigene Altersversorgung
Bezahlbarer Wohnraum in Deutschland	Sich die eigene Wohnsituation nicht mehr leisten zu können
Kriminalität in Deutschland	Opfer einer Straftat zu werden
Die Folgen des Klimawandels	
Die Erhaltung des globalen Friedens	
Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass in Deutschland	
Der soziale Zusammenhalt der Gesellschaft	
Die Zuwanderung nach Deutschland	
Der Nahostkonflikt	
Die Auswirkungen des Nahostkonflikts auf Deutschland	

**Anmerkung:** Tabelle 4 zeigt die verschiedenen Sorgenthemen an, zu denen Fragen gestellt wurden. Diese sind unterteilt in „Gesellschaft in Deutschland / global“ (links, 11 Sorgenfelder) und „Persönliche Situation / individuelle Ebene“ (rechts, 4 Sorgenfelder). Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

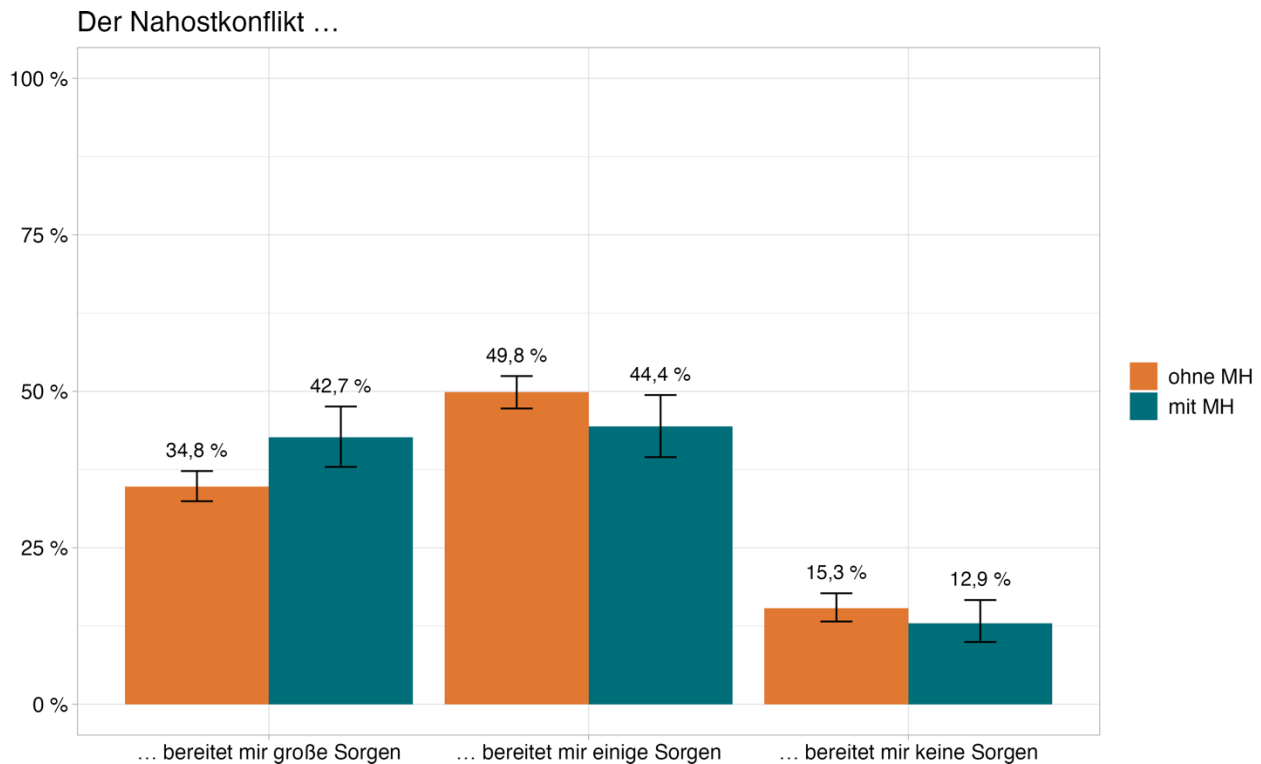
## Gesellschaftliche Sorgen

Bei den meisten gesamtgesellschaftlichen Sorgen gehen die Einschätzungen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund nicht stark auseinander (siehe dazu Abbildungen im [Appendix 3](#)). Themen wie globaler Frieden, Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass, sozialer Zusammenhalt, aber auch Zuwanderung bereiten beiden Gruppen etwa in ähnlichem Ausmaß Sorgen. Unterschiede finden sich allerdings in Bezug auf den Klimawandel, den Menschen ohne Migrationshintergrund sorgenvoller betrachten als Menschen mit Migrationshintergrund. Auch gibt es Abweichungen bezüglich des Sorgenpotenzials des Nahostkrieges ([Abbildung 1](#)) und dessen Auswirkungen auf Deutschland ([Abbildung 2](#)). Dieser Themenkomplex löst in beiden Gruppen nur bei



einer Minderheit der Befragten keinerlei Sorgen aus. Während jede\*r dritte Befragte ohne Migrationshintergrund angibt, dass der Nahostkonflikt ihm\*ihr Sorgen macht, sind es bei den Befragten mit Zuwanderungsgeschichte über 40 %. Auch die Differenz hinsichtlich der Auswirkungen des Nahostkonflikts auf Deutschland ist mit über zehn Prozentpunkten beträchtlich: 36 % der Befragten mit Migrationshintergrund gegenüber 25 % der Befragten ohne Migrationshintergrund geben an, diesbezüglich große Sorgen zu haben.

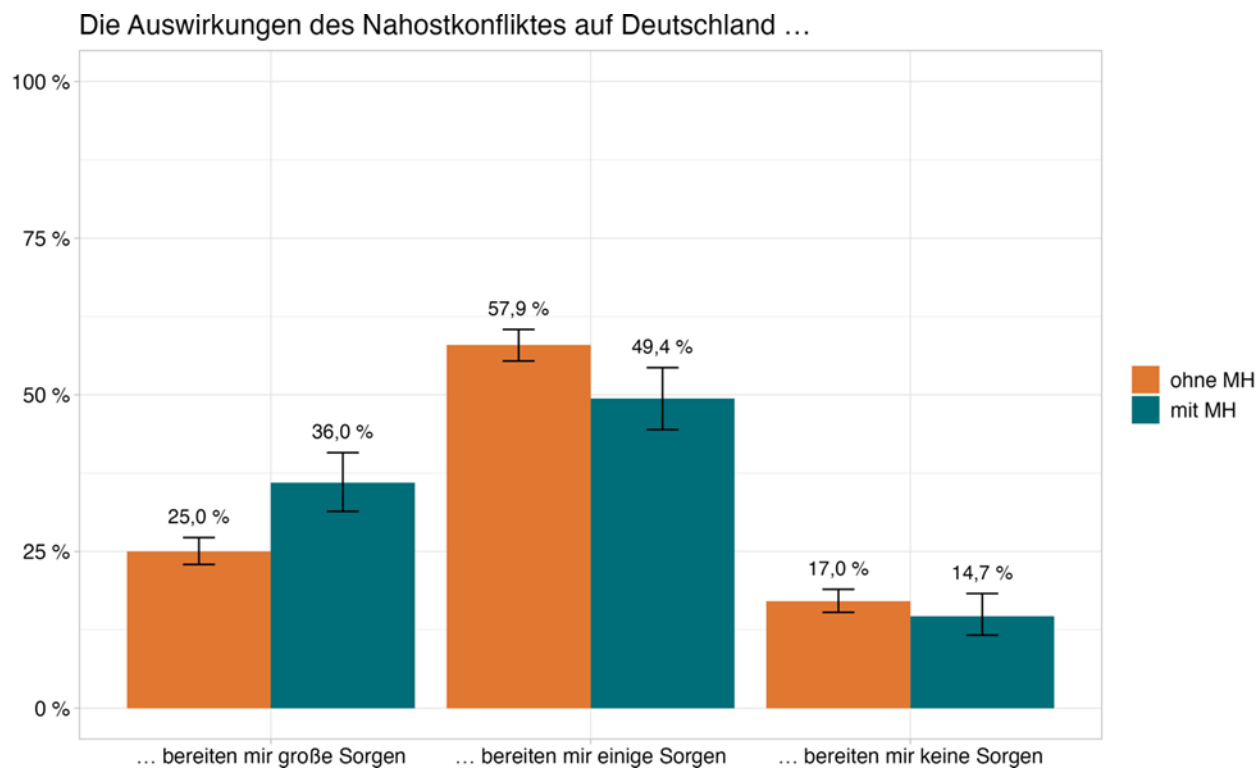
**Abbildung 1. Sorgen um den Nahostkonflikt**



**Anmerkung:** **Abbildung 1** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um den Nahostkonflikt Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 42,7 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 34,8 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

Eine Differenzierung nach Herkunftsgruppen (nicht abgebildet) zeigt, dass in der Gruppe der türkei- und arabischstämmigen Menschen große Sorgen aufgrund des Nahostkonflikts mit 57 % am häufigsten genannt werden. Die Auswirkungen des Konflikts auf Deutschland betrachtet diese Gruppe ebenfalls am häufigsten mit großer Sorge (46 %). Nur Menschen mit einem Migrationshintergrund aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion geben an, diesbezüglich ähnlich häufig große Sorgen zu haben (42 %).

**Abbildung 2. Sorgen um die Auswirkungen des Nahostkonflikts auf Deutschland**

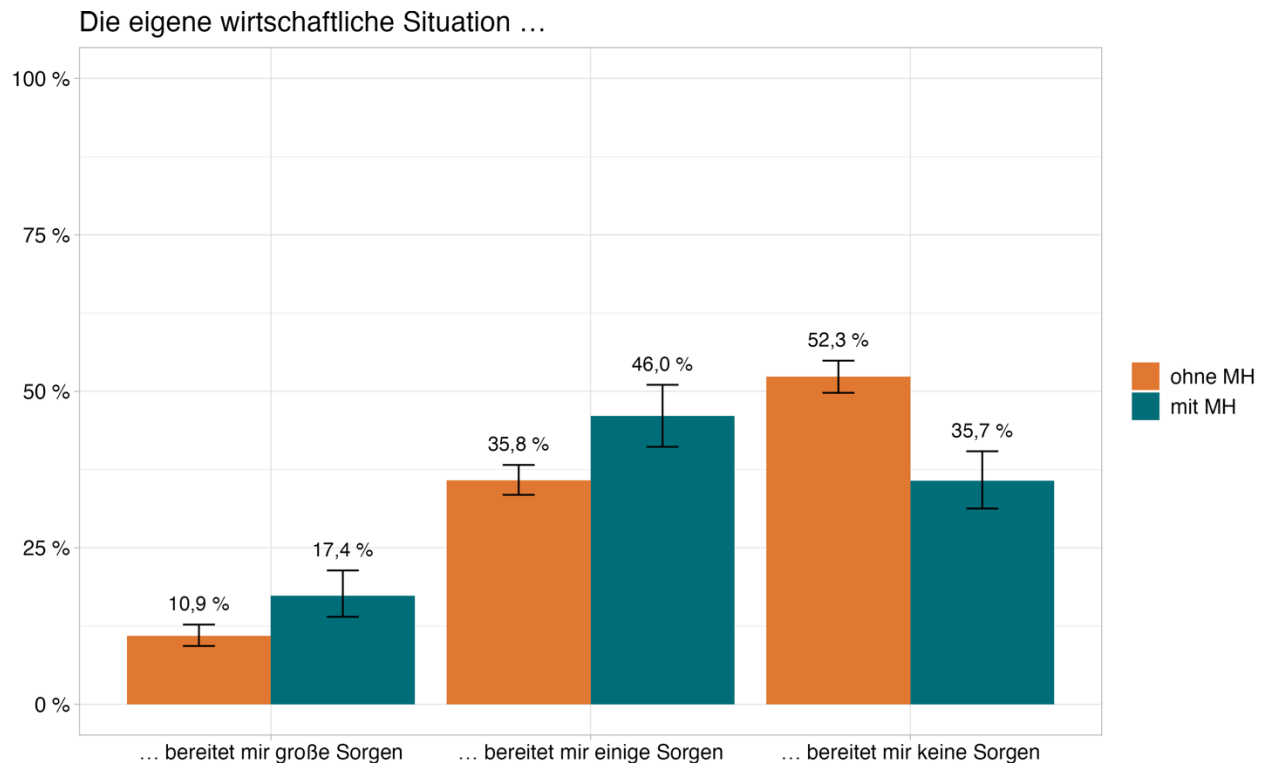


**Anmerkung:** **Abbildung 2** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereiten mir große Sorgen“, „bereiten mir einige Sorgen“ und „bereiten mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um die Auswirkungen des Nahostkonflikts auf Deutschland Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 36 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 25 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

## Sorgen um die persönliche Lebenssituation

Des Weiteren zeigen sich größere Unterschiede in Bezug auf alltägliche Sorgen um die wirtschaftliche Situation, Altersversorgung, Wohnsituation und Kriminalität. Diese Themenfelder betrachten Menschen mit Migrationshintergrund mit mehr Sorge als Menschen ohne Migrationshintergrund. Bemerkenswert ist, dass die Differenzen noch ausgeprägter sind, wenn Menschen nach ihrer persönlichen Situation in diesen Kontexten befragt werden.

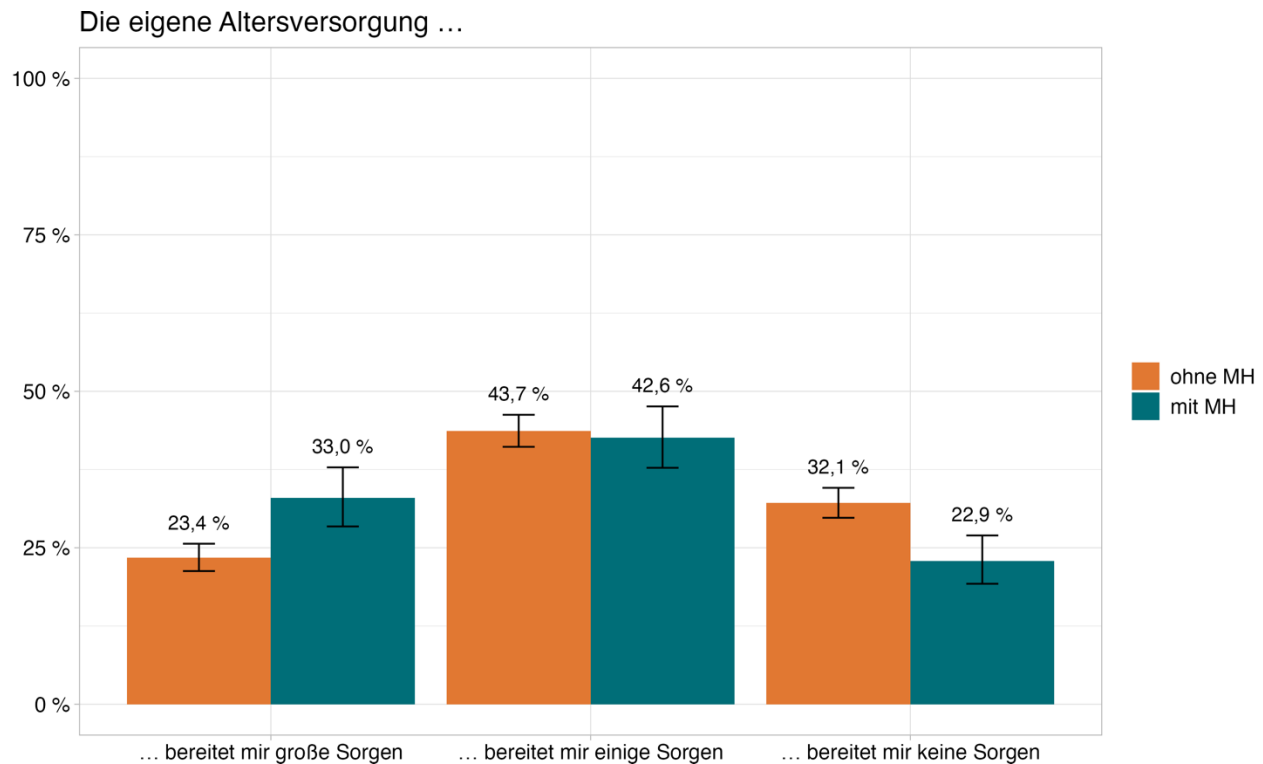
**Abbildung 3. Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation**



**Anmerkung:** **Abbildung 3** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um ihre eigene wirtschaftliche Situation Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 17,4 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 10,9 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 3** stellt dar, wie Befragte ihre wirtschaftliche Situation einschätzen. So sagt etwas mehr als die Hälfte der Befragten ohne Migrationshintergrund, aber nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten mit Migrationshintergrund, dass ihnen ihre wirtschaftliche Situation keine Sorgen bereitet. Auch sind einige oder große Sorgen deutlich häufiger in der Gruppe derer mit Migrationshintergrund verbreitet als in der Gruppe ohne Migrationshintergrund.

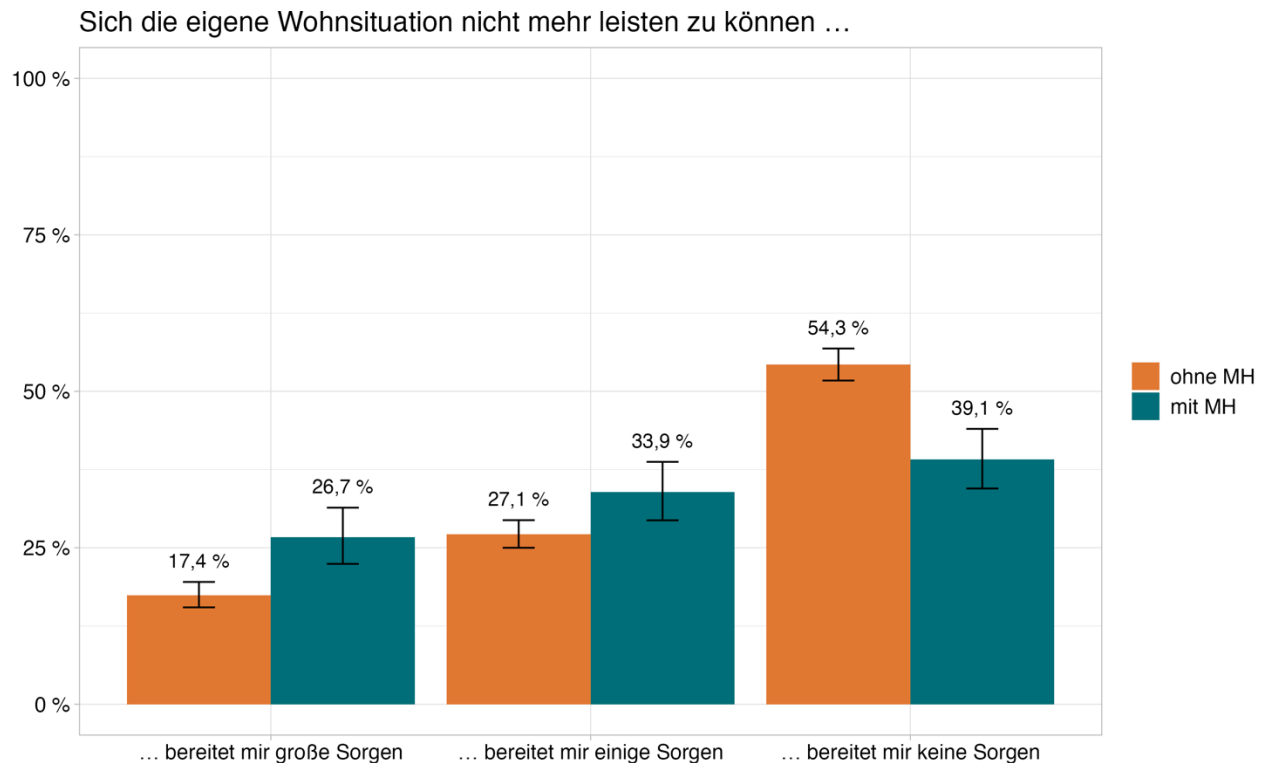
**Abbildung 4. Sorgen um die eigene Altersversorgung**



**Anmerkung:** **Abbildung 4** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um ihre eigene Altersversorgung Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 33 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 23,4 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 4** verdeutlicht, dass auch der Blick in die Zukunft für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund von unterschiedlich starken Sorgen geprägt ist. Ein Drittel der Befragten mit Migrationshintergrund gibt an, die eigene Altersversorgung mit großer Sorge zu betrachten. Zwar sind auch Menschen ohne Migrationshintergrund nicht sorgenfrei, jedoch ist der Unterschied mit fast zehn Prozentpunkten sehr ausgeprägt. Dieses Verhältnis wendet sich auf der Seite ohne Sorgen ins Gegenteil: Weniger als ein Viertel der Befragten mit Migrationshintergrund macht sich keine Sorgen um die eigene Altersversorgung, während dies immerhin ein Drittel der Befragten ohne Migrationshintergrund angibt. Für Migrant\*innen der ersten Generation (selbst Zugewanderte) kann dieser Befund zum Teil durch migrationsbedingte Brüche in Erwerbsbiografien, fehlende Anerkennung von Berufsabschlüssen, berufliche Selbstständigkeit und Diskriminierung erklärt werden (Giesecke et al. 2017).

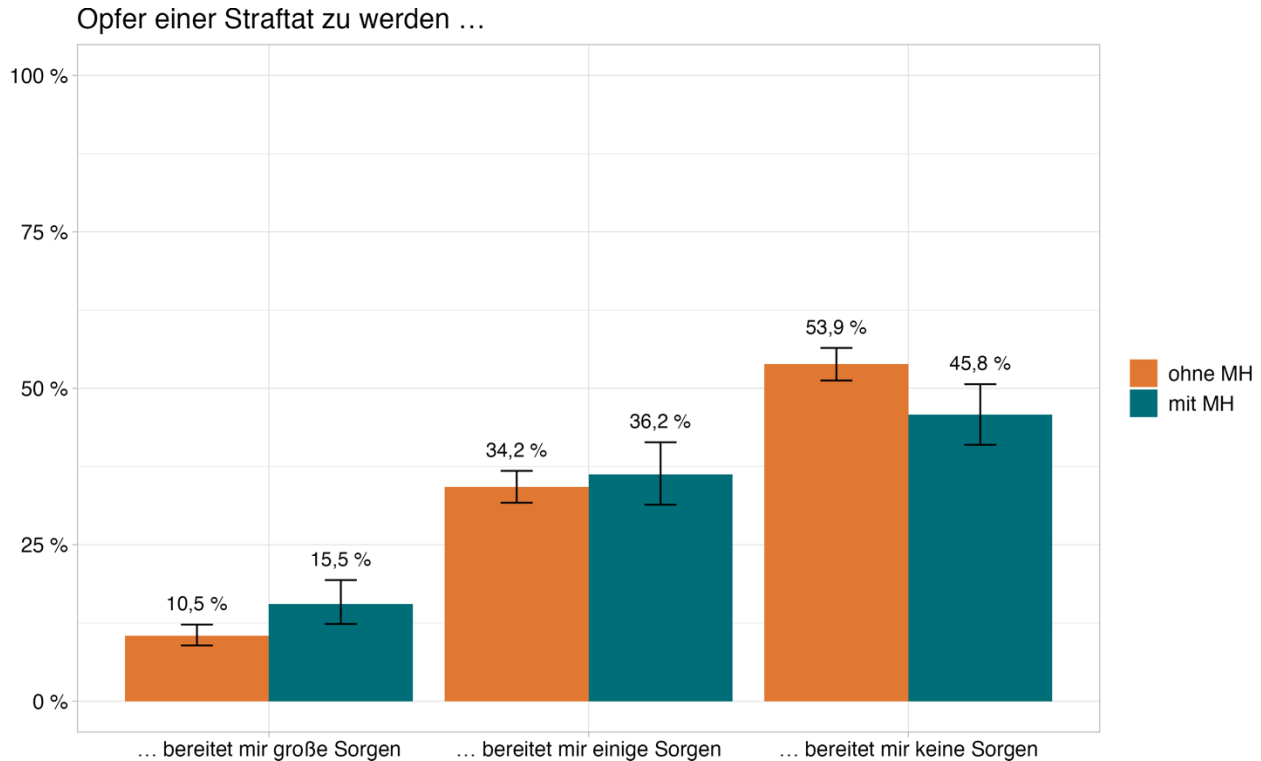
**Abbildung 5. Sorgen um die eigene Wohnsituation**



**Anmerkung:** **Abbildung 5** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich Sorgen machen, sich die eigene Wohnsituation nicht mehr leisten zu können. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 26,7 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 17,4 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 5** zeigt, dass Sorgen um die eigene Wohnsituation ebenfalls ungleich verteilt sind. Über ein Viertel der Befragten mit Migrationshintergrund gibt an, dass mit der Wohnsituation große Sorgen verbunden sind, ein Drittel hat zumindest einige Sorgen. Auch Menschen ohne Migrationshintergrund sind von Sorgen um die Wohnsituation betroffen, allerdings gibt mehr als die Hälfte der Befragten an, keine Sorgen mit der eigenen Wohnsituation zu haben.

**Abbildung 6. Sorgen, Opfer einer Straftat zu werden**



**Anmerkung:** **Abbildung 6** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich Sorgen machen, Opfer einer Straftat zu werden. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 15,5 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 10,5 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 6** schließlich zeigt, dass die Sorge, Opfer einer Straftat zu werden, ebenfalls ungleich verteilt ist. Über 15 % der Befragten mit Migrationshintergrund geben an, dass ihnen dies große Sorgen bereitet, im Vergleich zu etwa 10 % der Befragten ohne Migrationshintergrund. Auch die Angabe „einige Sorgen“ fiel, wenn auch nur geringfügig, häufiger bei Menschen mit Migrationshintergrund. Vor allem vor dem Hintergrund eines öffentlichen Diskurses, in dem migrantisierte Menschen oftmals als Treiber von Kriminalität dargestellt werden (Walburg 2020), ist dieser Befund bemerkenswert.

## Den Parteien zugeschriebene Lösungskompetenz

Wenn Parteien ihr Wähler\*innenpotenzial ausschöpfen oder vergrößern möchten, müssen sie in relevanten Politikfeldern als kompetent wahrgenommen werden. **Tabelle 5** stellt die Ergebnisse für drei ausgewählte Felder dar, die sich in den bisherigen Analysen der offenen Abfrage zu politischen Problemen sowie der geschlossenen Abfrage zu Alltagsorgen als relevant erwiesen: „Wirtschaft/Inflation“, „Migration“ und „Soziale Ungleichheit“. Haben Befragte eines davon als politisches Problem angegeben, wurden sie im Nachgang gefragt, welcher Partei sie dahingehend die größte Lösungskompetenz zuschreiben.

**Tabelle 5. Den Parteien zugeschriebene Lösungskompetenz (bzgl. der 3 relevantesten politischen Probleme)**

	Wirtschaft, Inflation		Migration	
	1. & 2. Generation (n = 141)	ohne MH (n = 468)	1. & 2. Generation (n = 81)	ohne MH (n = 325)
CDU/CSU	26,2 %	28,0 %	25,9 %	41,8 %
SPD	10,6 %	11,1 %	9,9 %	3,7 %
Linke	4,3 %	3,0 %	1,2 %	0,3 %
Grüne	7,1 %	8,3 %	6,2 %	5,2 %
FDP	3,5 %	10,0 %	3,7 %	2,5 %
AfD	11,3 %	9,4 %	24,7 %	31,7 %
Eine andere Partei	2,8 %	3,0 %	2,5 %	1,5 %
Keine Partei	31,2 %	23,9 %	24,7 %	11,4 %
Alle Parteien gleich gut	2,8 %	3,2 %	1,2 %	1,8 %

	Soziale Ungleichheit	
	1. & 2. Generation (n = 17)	ohne MH (n = 72)
CDU/CSU	5,9 %	5,6 %
SPD	23,5 %	29,2 %
Linke	47,1 %	22,2 %
Grüne	11,8 %	19,4 %
FDP		
AfD		
Eine andere Partei		5,6 %
Keine Partei	11,8 %	16,7 %
Alle Parteien gleich gut		1,4 %

**Anmerkung:** Tabelle 5 zeigt die Verteilung der Antworten auf die Frage, welcher Partei die größte Lösungskompetenz in den Themenbereichen „Wirtschaft/Inflation“, „Migration“ und „Soziale Ungleichheit“ zugeschrieben wird. Die Werte geben den Anteil der Befragten an, die einer bestimmten Partei in dem jeweiligen Themenfeld die größte Lösungskompetenz zuschreiben. Zusätzlich werden auch die Anteile der Befragten ausgewiesen, die keine Partei oder alle Parteien gleichermaßen für kompetent halten. Die Tabelle ist dabei nach Personen mit Migrationshintergrund (1. & 2. Generation) und Personen ohne Migrationshintergrund (ohne MH) aufgeschlüsselt. Dunklere Farbtöne weisen auf höhere Prozentwerte hin. Leere Zellen bedeuten, dass für diese Kategorie keine Nennungen vorliegen. Die Fallzahlen für jede Gruppe sind oberhalb der jeweiligen Spalten angegeben. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

Menschen mit wie auch ohne Migrationshintergrund, welche den Bereich Wirtschaft/Inflation als größtes Problem angeben, halten die CDU für am kompetentesten. Innerhalb der Gruppe der Befragten, welche Migration als größtes Problem genannt haben, schreiben Menschen ohne Migrationshintergrund insbesondere der CDU Lösungskompetenzen zu und Menschen mit Migrationshintergrund zu gleichen Teilen der CDU und der AfD. Im Hinblick auf soziale Ungleichheit ist festzustellen, dass insbesondere den Parteien des linken politischen Spektrums wie SPD und Die Linke Kompetenzen zugeschrieben werden. Aufgrund der kleinen Fallzahlen lassen sich Differenzen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund hier jedoch nicht sinnvoll interpretieren.

Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass bei den Themen Migration und Wirtschaft/Inflation Menschen mit Migrationshintergrund häufiger als Menschen ohne Migrationshintergrund keiner der Parteien zutrauen, die diesbezüglichen Probleme zu lösen. Dieses Ergebnis deutet auf zwei Dinge hin: Parteien in Deutschland schaffen es erstens nicht ausreichend, ihre Inhalte so in die Öffentlichkeit zu kommunizieren, dass auch Menschen mit Migrationshintergrund erreicht werden. Zweitens scheinen Menschen mit Migrationshintergrund die Erfahrung gemacht zu haben, dass Parteien spezifische Probleme von migrantisierten Menschen nicht priorisieren.

## Fazit

Das vorliegende DeZIM Data.insight vergleicht die Wahlwahrscheinlichkeit für die größten Parteien in Deutschland sowie die Wahrnehmung politischer und alltäglicher persönlicher Probleme und die den Parteien zugeschriebenen Lösungskompetenzen bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Während sich in Grundzügen kleine Unterschiede abzeichnen – die Grünen erhalten von Menschen mit Migrationshintergrund weniger, BSW und Linke mehr Zustimmung als von Menschen ohne Migrationshintergrund –, treten deutlichere Differenzen mit Blick auf die jeweilige Herkunftsregion auf. Die detailliertere Betrachtung innerhalb der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund, differenziert nach den drei größten Herkunftsregionen arabische Länder/Türkei, ehemalige Sowjetunion und EU, ergab: Bei Menschen mit Migrationshintergrund aus der MENA-Region/Türkei ist die SPD immer noch die Partei mit dem höchsten Wähler\*innenpotenzial. Menschen mit Bezug zur ehemaligen Sowjetunion würden am ehesten die CDU wählen. Bei Menschen mit EU-Migrationshintergrund sind die Grünen und die SPD am beliebtesten. Alle drei Gruppen mit Migrationshintergrund schätzen die AfD als die mit am wenigsten wählbare Partei ein. Menschen mit Migrationshintergrund aus der MENA-Region/Türkei sowie aus der EU stufen die AfD noch als weniger wählbar ein als Menschen ohne Migrationshintergrund. Lediglich Menschen mit Migrationshintergrund aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion erachten die AfD als etwas wählbarer. Hinsichtlich der Parteipräferenzen gibt es zwischen den vier untersuchten Gruppen also kleine Unterschiede.

Des Weiteren zeigen unsere Analysen, dass sich Menschen mit und ohne Migrationshintergrund einig darüber sind, was die drängendsten politischen Probleme in Deutschland sind. Als wichtigstes politisches Problem nennen alle Gruppen am häufigsten Wirtschaft/Inflation. Allerdings werden von einigen Gruppen mit Migrationshintergrund der soziale Zusammenhalt (MENA-Region/Türkei und ehemalige Sowjetunion) und Rechtsextremismus (MENA-Region/Türkei und EU) häufiger als wichtigstes Problem genannt als von Menschen ohne Migrationshintergrund. Die Analysen legen außerdem nahe, dass der Nahostkonflikt sowie seine Auswirkungen auf Deutschland bei allen befragten Gruppen Sorgen hervorrufen. Große Sorgen bereitet der Nahostkonflikt besonders den Befragten mit einem Migrationshintergrund aus der MENA-Region/Türkei, sowohl der Konflikt selbst als seine Auswirkungen auf Deutschland. Eklatante Unterschiede unter den Gruppen treten auch beim Vergleich der alltäglichen persönlichen Sorgen zutage. So geben Menschen mit Migrationshintergrund deutlich häufiger an, Sorgen in Bezug auf ihre materielle Situation, Wohnsituation, Altersversorgung und Kriminalität zu haben.

Vor dem Hintergrund, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund seltener an Wahlen beteiligen, empfehlen wir allen demokratischen Parteien, sich mit den von Migrant\*innen benannten Problemlagen zu befassen und diese zu adressieren. Eine Nichtthematisierung der unterschiedlichen Betroffenheiten über den Nahostkonflikt erzeugt beispielsweise ein Vakuum. Parteien sollten hier Sprachräume für unterschiedliche Perspektiven öffnen, um Menschen mit Migrationshintergrund ein politisches Angebot zu machen und sie somit in den politischen Willensbildungsprozess zu integrieren. Zentral sind zudem die Themen soziale Sicherheit sowie Betroffenheit von Kriminalität. Beide Themenfelder werden im politischen Diskurs häufig eher negativ mit Migration verknüpft. Es ist ein gängiges Narrativ, Migrant\*innen seien vorrangige Treiber von Kriminalität. Unsere Daten zeigen jedoch, dass insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund angeben, Sorgen zu haben, Opfer einer Straftat zu werden. Dabei spielen auch die materiellen Lebensumstände eine Rolle: Prekäre wirtschaftliche Umgebungen und mangelnder Wohnraum sind oft mit einer höheren Kriminalitätsrate verbunden, was das Sicherheitsgefühl der Betroffenen zusätzlich belasten kann (vgl. Hansmaier 2019; Zamzow & Krahl 2020). Gleichzeitig sind Menschen mit Migrationshintergrund häufiger von rechtsextremistischer Gewalt betroffen (vgl. Rassistische Realitäten 2022). Indem Parteien diese vielfältigen Problemlagen ernst nehmen und gezielt thematisieren, können sie nicht nur ein realistisches Bild der Situation vermitteln, sondern auch potenzielle Wählerinnen ansprechen.



Auch im Hinblick auf die Frage der sozialen Sicherung gibt es ein großes Potenzial, Migrant\*innen zu gewinnen. Im öffentlichen Diskurs wird oftmals der Fokus auf eine vermeintliche Belastung des Sozialstaats durch Migration gelegt. Diese einseitige Behauptung, die empirisch schwer haltbar ist (vgl. Werding et al. 2024) scheint nicht nur vor dem Hintergrund des derzeitigen Fach- und Arbeitskräftemangels fehlgeleitet. Ebenso wichtig ist, dass dieser populistische Diskurs verschleiert, dass die soziale und wirtschaftliche Lage von Migrant\*innen oftmals prekärer als von Menschen ohne Migrationshintergrund ist. Insbesondere Migrant\*innen der ersten Generation haben im Schnitt geringere Einkommen und häufiger unterbrochene Erwerbsbiografien als Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte (vgl. Giesecke et al. 2017) – all dies führt nicht nur zu ökonomischer Unsicherheit im Alltag, sondern wirkt sich ebenso auf geringere Rentenanwartschaften aus. Dies ist ein Thema, das Parteien im Kontext der anstehenden Rentenreform aufgreifen könnten.

Im Ganzen zeigen unsere Analysen, dass alle Parteien ein Wähler\*innenpotenzial bei Migrant\*innen haben. Es fehlt jedoch an zugeschriebener Lösungskompetenz, um dieses Potenzial auszuschöpfen. Um dies zu ändern, könnten dies wichtige Themen für zukünftige Wahlkämpfe sein: mehr soziale Sicherung und eine effektivere Prävention von Kriminalität.

Die Zielpopulation des DeZIM.panels umfasst alle in Deutschland lebenden Personen mit und ohne Migrationshintergrund, die zwischen den Jahren 1941 und 2004 geboren sind (Dollmann et al. 2023). Die Stichprobe des DeZIM.panels basiert auf einem zweistufig geschichteten Ansatz mit dem Ziel, bestimmte Bevölkerungsgruppen überproportional häufig in der Stichprobe zu berücksichtigen: (1) türkeistämmige Personen, (2) Menschen aus anderen mehrheitlich muslimischen Ländern, (3) Personen aus Staaten mit ehemaligen Gastarbeiterabkommen (außer Türkei) sowie (4) (Spät-)Aussiedler\*innen. Alle anderen Personen mit und ohne Migrationshintergrund wurden für die Stichprobenziehung in einer (5) weiteren Kategorie zusammengefasst. Die erste Stichprobenstufe umfasst alle Gemeinden in Deutschland. Hieraus wurden 57 Gemeinden zufällig ausgewählt (proportional zur Gemeindegröße, PPS: *probability proportional to size*), was 60 Stichprobenpunkte ergibt. Einige große Gemeinden wie Berlin umfassten mehr als einen Stichprobenpunkt. Um die sogenannte Augenscheinvalidität (*face validity*) der Stichprobe zu gewährleisten, wurden zwei implizite Stratifizierungsmerkmale mit einbezogen, nämlich das Bundesland und die Gemeindegrößenklasse (BIK) der Gemeinden. Nach der Auswahl der relevanten Primärstichprobe wurden die ausgewählten Einwohnermeldeämter der Gemeinden gebeten, Namen und Adressdaten von zufällig ausgewählten Adressen der Bevölkerung zu übermitteln. In einem zweiten Schritt wurden dann die Adressen ausgewählt. Da das DeZIM.panel auf die Überrepräsentation der Gruppen (1) bis (4) (s. o.) abzielt, Informationen zur Gruppenzugehörigkeit bei den Einwohnermeldeämtern allerdings nicht verfügbar sind, wurde ein namensbasiertes Verfahren zur Vorklassifikation des Migrationshintergrunds gewählt (Humpert & Schneiderheinze 2000). Dabei wird anhand des Vor- und Nachnamens festgelegt, aus welchem Land die Personen (höchstwahrscheinlich) stammen. Danach wurden die Personen aus den (vermuteten) Ländergruppen (1) bis (4) überproportional häufig gezogen. In den Analysen werden Designgewichte eingesetzt, um die unterschiedlichen Ziehungswahrscheinlichkeiten der Personen aus den verschiedenen Herkunftsgruppen zu berücksichtigen. Da es sich nur um eine namensbasierte Vorklassifikation handelt, werden alle Personen im Laufe der Umfrage nach ihrer tatsächlichen Migrationsbiografie gefragt. Die in der Analyse ausgewiesenen Gruppenzugehörigkeiten beruhen daher auf den tatsächlichen und nicht den vermuteten Herkunftsländern. Die Analysen dieses Berichts basieren auf der neunten Welle des DeZIM.panels und umfassen 2.689 wahlberechtigte Personen, wobei nicht alle Personen alle Fragen des Fragebogens beantwortet haben. Aus diesem Grund weichen die zur Analyse verfügbaren Fallzahlen ab. Um zu gewährleisten, dass die Befunde statistisch verallgemeinerbar sind, wurden die Daten gewichtet.

---

## LITERATURVERZEICHNIS

- BAMF (2024):** Migrationsbericht der Bundesregierung 2022. Online verfügbar unter: <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2022.html>.
- Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) (2022):** Rassistische Realitäten: Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander? Auftaktstudie zum Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa). Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Online verfügbar unter: <https://www.rassismusmonitor.de/publikationen/studie-rassistische-realitaeten/>.
- Dollmann, Jörg, Jannes Jacobsen, Mayer J. Sabrina, Almuth Lietz, Jonas Köhler, Michaela Schmäzle, Madeleine Siegel, et al. (2024):** DeZIM.Panel Data Release 4.0.0. DOI: 10.34882/DEZIM.PANEL.DOWNLOAD.4.0.0.
- Dollmann, Jörg; Mayer, Sabrina Jasmin; Lietz, Almuth; Siegel, Madeleine; Köhler, Jonas (2023):** DeZIM.Panel – Data for Germany’s Post-Migrant Society. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 243 (1), S. 93–108. DOI: 10.1515/jbnst-2022-0025.
- Downs, Anthony (1957):** An Economic Theory of Democracy. New York: Harper.
- Foroutan, Naika (2021):** Die postmigrantische Gesellschaft: Ein Versprechen der pluralen Demokratie. 2. Auflage. Bielefeld: transcript Verlag. DOI: 10.14361/9783839459447.
- Giesecke, Johannes; Kroh, Martin; Tucci, Ingrid; Baumann, Anne-Luise; El-Kayed, Nihad (2017):** Armutsgefährdung bei Personen mit Migrationshintergrund – Vertiefende Analysen auf Basis von SOEP und Mikrozensus. SOEPpapers No. 907, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Online verfügbar unter: [https://www.diw.de/de/diw\\_01.c.769598.de/s\\_10238.html](https://www.diw.de/de/diw_01.c.769598.de/s_10238.html).
- Gyamerah, Daniel (2021):** Wähler\*innen mit Migrationshintergrund als wahlentscheidender Faktor. Ihr potentieller Einfluss auf die Bundestagswahl 2021. Advocating for Inclusion Policy Brief #2, Berlin: Citizens For Europe.
- Hanslmaier, Michael (2019):** Nachbarschaften und Kriminalitätsfurcht: Welche Rolle spielen bauliche und soziale Strukturen? In: *Soziale Probleme* 30 (3), S. 81–107. Online verfügbar unter: [https://www.researchgate.net/publication/334061374\\_Nachbarschaften\\_und\\_Kriminalitaetsfurcht\\_Welche\\_Rolle\\_spielen\\_bauliche\\_und\\_soziale\\_StrukturenNeighbourhoods\\_and\\_Fear\\_of\\_Crime\\_What\\_Role\\_do\\_Structural\\_and\\_Social\\_Structures\\_Play](https://www.researchgate.net/publication/334061374_Nachbarschaften_und_Kriminalitaetsfurcht_Welche_Rolle_spielen_bauliche_und_soziale_StrukturenNeighbourhoods_and_Fear_of_Crime_What_Role_do_Structural_and_Social_Structures_Play).
- Harder, Niklas; Herpell, Mathis; Khalil, Samir; Orlova, Alexandra (2023):** Die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts: Mehr Einbürgerungen durch verkürzte Wartezeiten? DeZIM.insights 12, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Online verfügbar unter: <https://www.dezim-institut.de/publikationen/publikation-detail/die-reform-des-staatsangehoerigkeitsrechts/>.
- Jacobsen, Jannes; Kroh, Martin (2021):** Eingewanderte bauen nur schrittweise Bindungen an Parteien in Deutschland auf. In: DIW Wochenbericht 28, S. 507–513.
- Lipset, Seymour M., Rokkan, Stein (1967):** Party Systems and Voter Alignments: Cross-National Perspectives. New York: The Free Press.

- Siegel, Madeleine; Köhler, Jonas; Chouaibi, Doreen; Dollmann, Jörg; Jacobsen, Jannes; Lietz, Almuth; Schmälzle, Michaela (2023):** Wie beurteilt die deutsche Bevölkerung die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts? Eine Analyse des DeZIM.panels. DeZIM.insights 11, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Online verfügbar unter: <https://www.dezim-institut.de/publikationen/publikation-detail/wie-beurteilt-die-deutsche-bevoelkerung-die-reform-des-staatsangehoerigkeitsrechts/>.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023):** Pressemitteilung: 24,3 % der Bevölkerung hatten 2022 eine Einwanderungsgeschichte. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Veröffentlicht am 20. April 2023. Online verfügbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/04/PD23\\_158\\_125.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/04/PD23_158_125.html).
- SVR-Forschungsbereich (2020):** Mitten im Spiel – oder nur an der Seitenlinie? Politische Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Berlin: Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration.
- Walburg, Christian (2020):** Migration und Kriminalität – Erfahrungen und neuere Entwicklungen. In: *Dossier Innere Sicherheit*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/innere-sicherheit/dossier-innere-sicherheit/301624/migration-und-kriminalitaet-erfahrungen-und-neuere-entwicklungen/>.
- Werding, Martin; Läpple, Benjamin; Schirner, Sebastian (2024):** Modellrechnungen für den Sechsten Tragfähigkeitsbericht des BMF. FiFo-Berichte Nr. 33, März 2024. Köln: Finanzwissenschaftliches Forschungsinstitut an der Universität zu Köln (FiFo). Online verfügbar unter: <https://www.fifo-koeln.org/downloads/berichte/FiFo-Bericht%2033.pdf>.
- Wüst, Andreas M.; Faas, Thorsten (2018):** Politische Einstellungen von Menschen mit Migrationshintergrund: Gutachten. Berlin: Forum Berlin, Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Zamzow, Brigitte; Krahl, Antonia (2020):** Wohnen in benachteiligten Stadtteilen. In: *Handbuch Wohnsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter: [https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007/978-3-658-24862-8\\_16-1](https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007/978-3-658-24862-8_16-1).

## ANHANG

### Appendix 1. Wähler\*innenpotenzial bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund

	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund	<i>insgesamt</i>
SPD	<b>74,1 %</b> (n = 2238)	<b>76,0 %</b> (n = 1111)	<b>74,7 %</b> (n = 3349)
CDU/CSU	<b>70,5 %</b> (n = 2247)	<b>70,7 %</b> (n = 1112)	<b>70,5 %</b> (n = 3359)
Grüne	<b>65,4 %</b> (n = 2257)	<b>56,8 %</b> (n = 1124)	<b>62,7 %</b> (n = 3381)
FDP	<b>54,9 %</b> (n = 2230)	<b>53,4 %</b> (n = 1064)	<b>54,4 %</b> (n = 3294)
AfD	<b>22,0 %</b> (n = 2269)	<b>20,1 %</b> (n = 1153)	<b>21,4 %</b> (n = 3422)
Linke	<b>43,6 %</b> (n = 2231)	<b>51,0 %</b> (n = 1082)	<b>45,9 %</b> (n = 3313)
BSW	<b>34,7 %</b> (n = 2048)	<b>49,6 %</b> (n = 927)	<b>39,1 %</b> (n = 2975)

**Anmerkung:** Appendix 1 zeigt die Bewertung der sieben größten Parteien in Deutschland unterteilt in „ohne Migrationshintergrund“, „mit Migrationshintergrund“ und „insgesamt“. Dargestellt ist jeweils der prozentuale Anteil der Personen, die eine Partei mit „3“ oder höher bewerten, wobei „7“ für „Ich würde diese Partei mit Sicherheit wählen“ und „1“ für „Ich würde diese Partei mit Sicherheit nicht wählen“ steht. Höhere Prozentwerte (in Grün) zeigen eine höhere Wahlwahrscheinlichkeit an, niedrigere Werte (in Rot) eine niedrigere Wahlwahrscheinlichkeit. Unter jedem Wert ist die Fallzahl der entsprechenden Gruppe angegeben. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

## Appendix 2. Wahlgründe nach Partei, differenziert nach Migrationshintergrund

	CDU/CSU		SPD	
	1. & 2. Generation (n = 59)	ohne MH (n = 231)	1. & 2. Generation (n = 45)	ohne MH (n = 139)
Allgemeine Parteipräferenz und politische Einstellungen	40,7 %	39,8 %	40,0 %	51,1 %
Umwelt- und Klimaschutz	5,1 %	1,3 %	4,4 %	4,3 %
Unzufriedenheit mit anderen Parteien	30,5 %	34,2 %	26,7 %	18,7 %
Hoffnung auf Änderung	15,3 %	12,6 %		7,9 %
Sozialpolitik	3,4 %	1,3 %	24,4 %	17,3 %
Migrationspolitik	3,4 %	5,6 %		
Wirtschaftspolitik	1,7 %	5,2 %	4,4 %	0,7 %

	Linke		Grüne	
	1. & 2. Generation (n = 26)	ohne MH (n = 68)	1. & 2. Generation (n = 76)	ohne MH (n = 405)
Allgemeine Parteipräferenz und politische Einstellungen	57,7 %	52,9 %	38,2 %	25,7 %
Umwelt- und Klimaschutz	15,4 %	5,9 %	44,7 %	59,8 %
Unzufriedenheit mit anderen Parteien	11,5 %	19,1 %	9,2 %	11,4 %
Hoffnung auf Änderung	7,7 %	4,4 %	5,3 %	3,0 %
Sozialpolitik	7,7 %	17,6 %	1,3 %	0,2 %
Migrationspolitik			1,3 %	
Wirtschaftspolitik				

	FDP		AfD	
	1. & 2. Generation (n = 18)	ohne MH (n = 76)	1. & 2. Generation (n = 33)	ohne MH (n = 118)
Allgemeine Parteipräferenz und politische Einstellungen	33,3 %	48,7 %	39,4 %	28,8 %
Umwelt- und Klimaschutz		2,6 %	3,0 %	1,7 %
Unzufriedenheit mit anderen Parteien	27,8 %	19,7 %	18,2 %	33,1 %
Hoffnung auf Änderung	27,8 %	3,9 %	33,3 %	22,0 %
Sozialpolitik				1,7 %
Migrationspolitik		3,9 %	6,1 %	12,7 %
Wirtschaftspolitik	11,1 %	21,1 %		

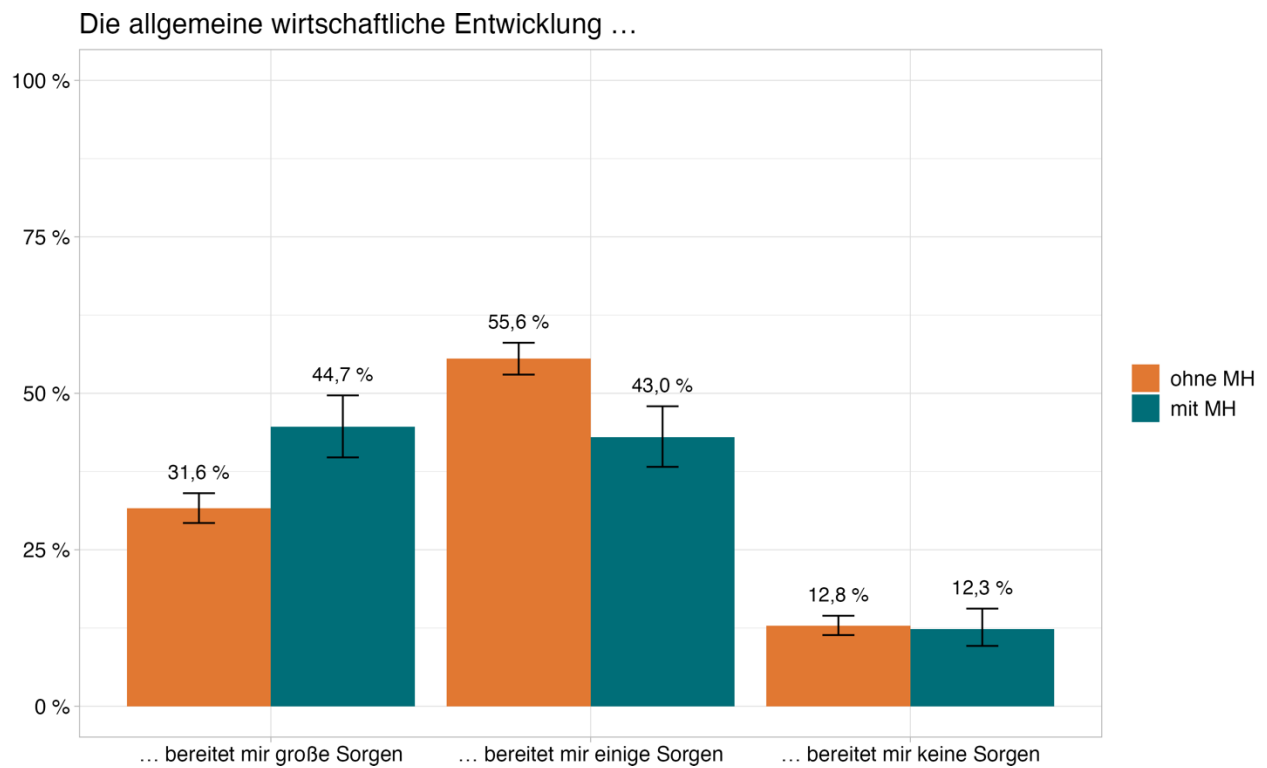
  

	Eine andere Partei	
	1. & 2. Generation (n = 23)	ohne MH (n = 71)
Allgemeine Parteipräferenz und politische Einstellungen	60,9 %	47,9 %
Umwelt- und Klimaschutz	4,3 %	8,5 %
Unzufriedenheit mit anderen Parteien	21,7 %	25,4 %
Hoffnung auf Änderung	8,7 %	11,3 %
Sozialpolitik	4,3 %	7,0 %
Migrationspolitik		
Wirtschaftspolitik		

**Anmerkung:** Appendix 2 zeigt für sechs Parteien sowie die Kategorie „Eine andere Partei“ die Gründe, warum Befragte angaben, eine bestimmte Partei zu wählen. Die Gründe wurden in offenen Antworten genannt und anschließend in sieben übergeordnete Kategorien zusammengefasst. Die Angaben sind für jede Partei in zwei Spalten aufgeteilt: Befragte mit Migrationshintergrund (1. & 2. Generation) und Befragte ohne Migrationshintergrund (ohne MH). Höhere Prozentwerte, die in dunkleren Farben dargestellt sind, weisen darauf hin, dass der jeweilige Grund von mehr Befragten genannt wurde. Die Fallzahlen für jede Gruppe sind oberhalb der jeweiligen Spalten angegeben. Leerstellen (weiße Felder) bedeuten, dass dieser Grund in der jeweiligen Gruppe nicht genannt wurde. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

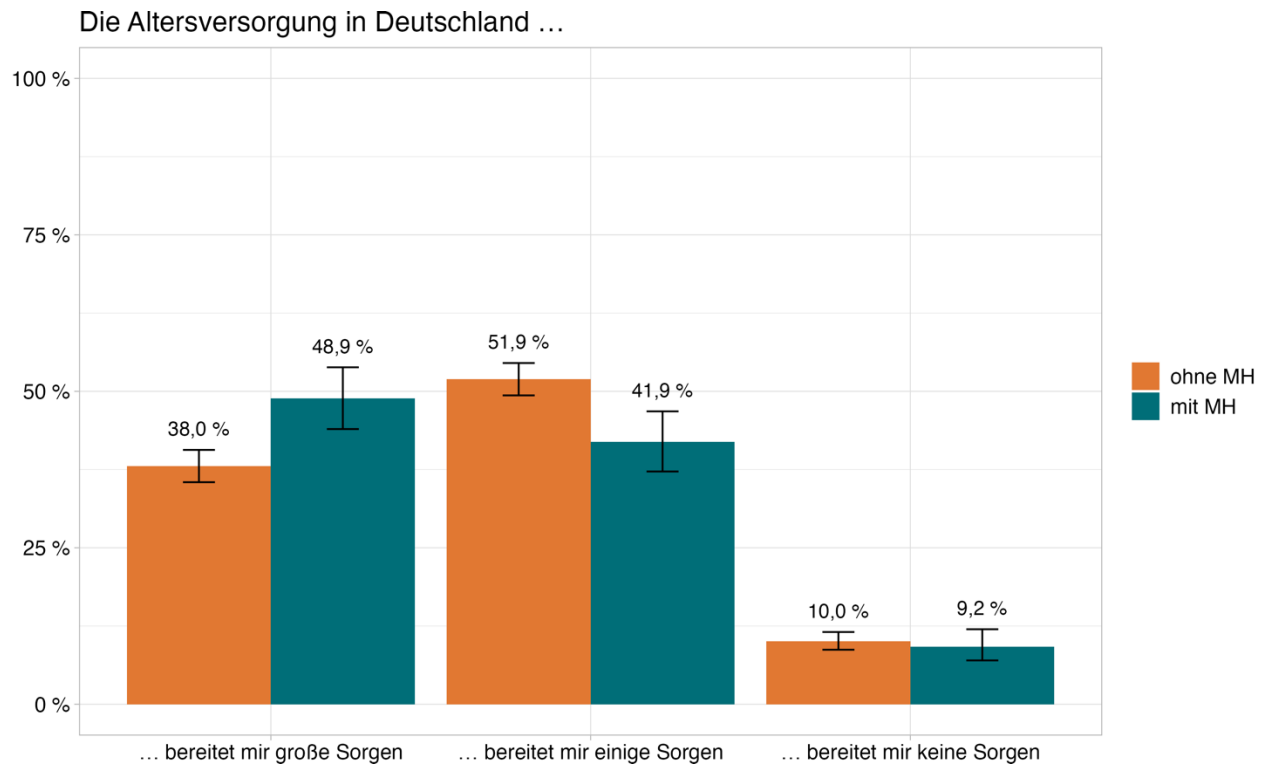
### Appendix 3. Gesellschaftliche Sorgen

#### Abbildung 7. Sorgen um die wirtschaftliche Entwicklung



**Anmerkung:** **Abbildung 7** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 31,6 % der Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) bei 44,7 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

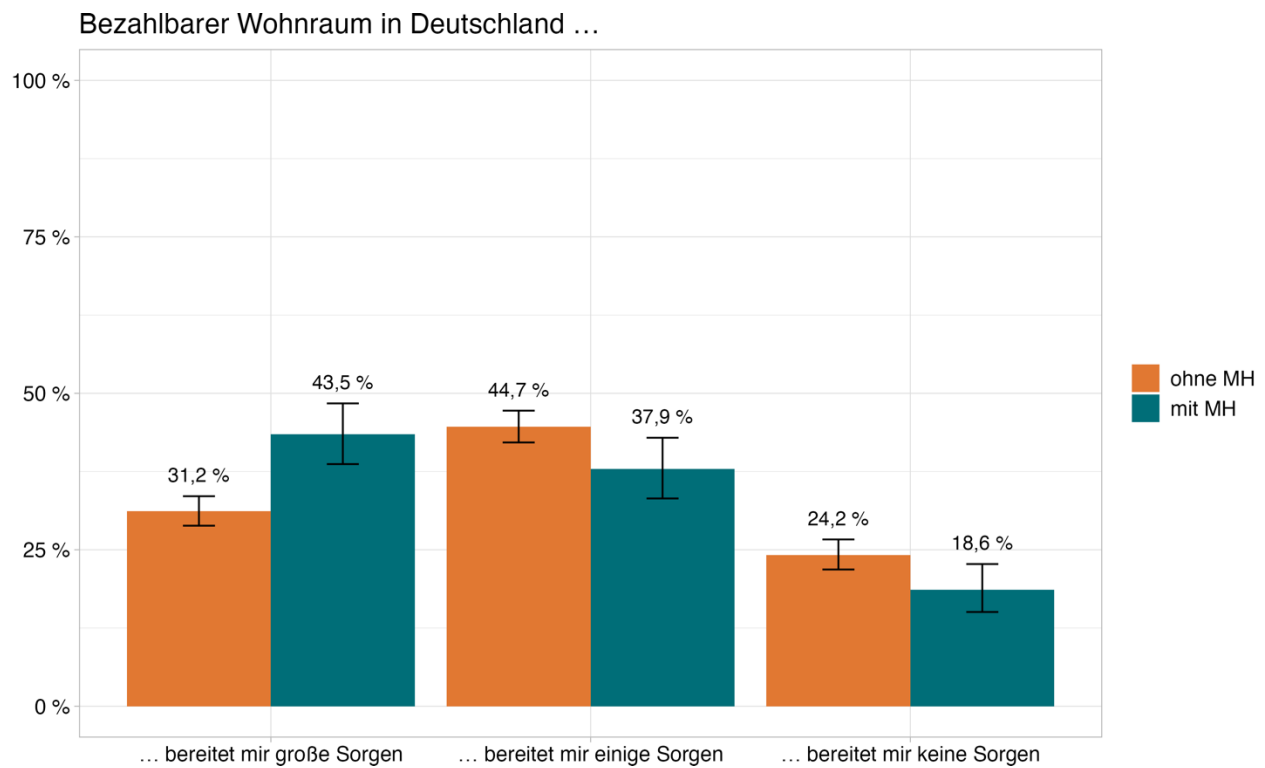
**Abbildung 8. Sorgen um die Altersversorgung**



**Anmerkung:** **Abbildung 8** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um die Altersversorgung in Deutschland Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 48,9 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 38 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

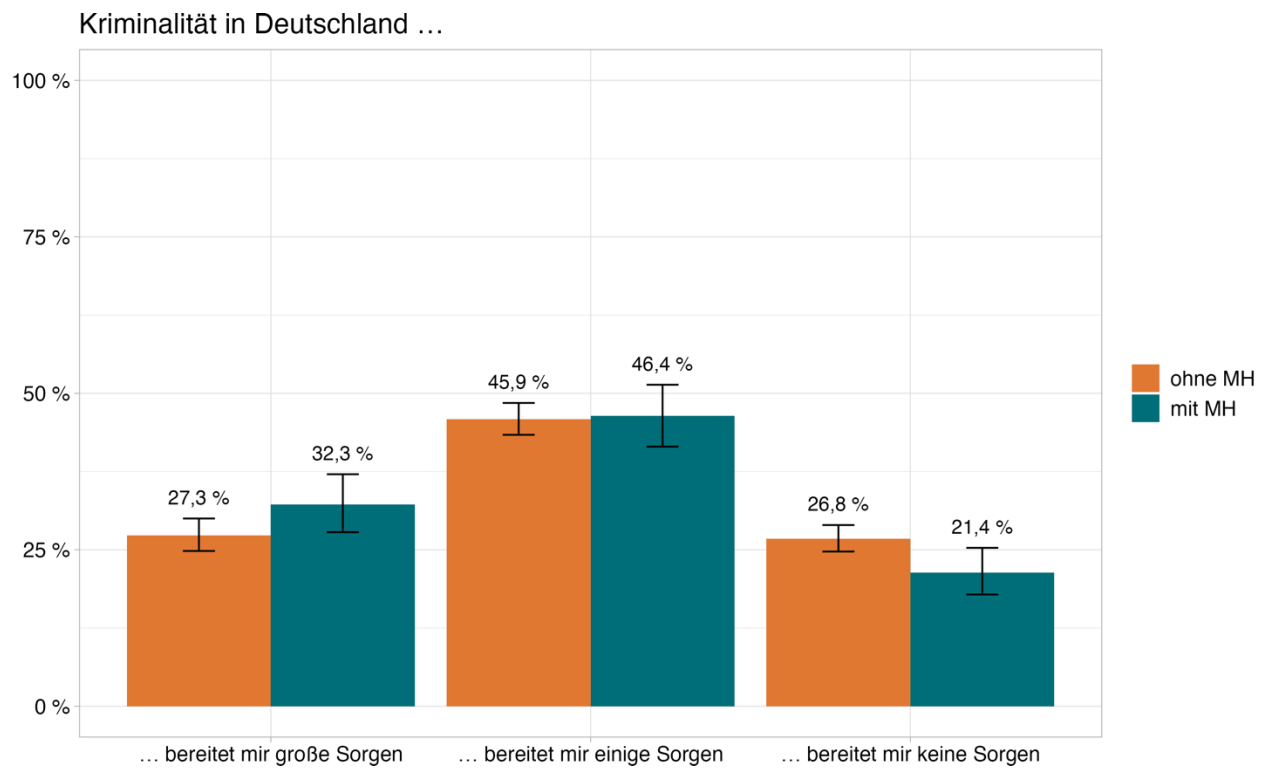


**Abbildung 9. Sorgen um bezahlbaren Wohnraum**



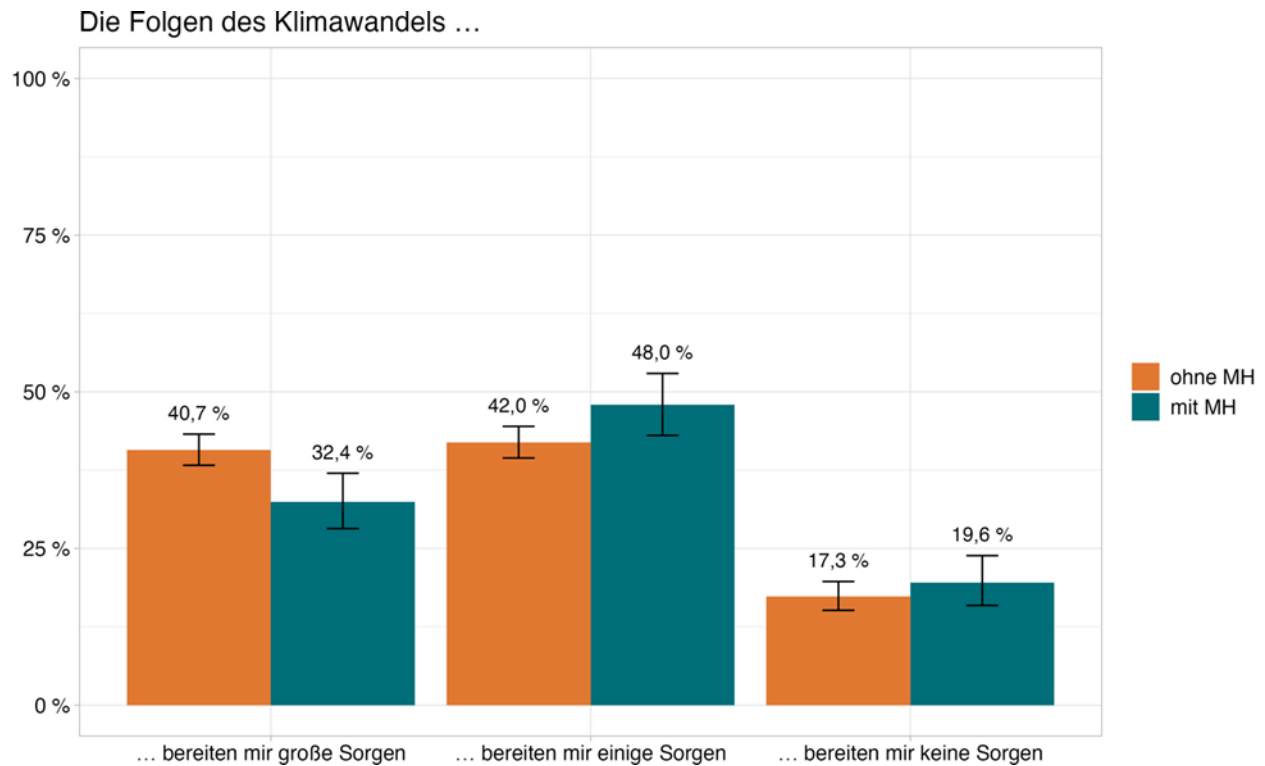
**Anmerkung:** **Abbildung 9** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um bezahlbaren Wohnraum in Deutschland Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 43,5 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 31,2 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 10. Sorgen wegen Kriminalität**



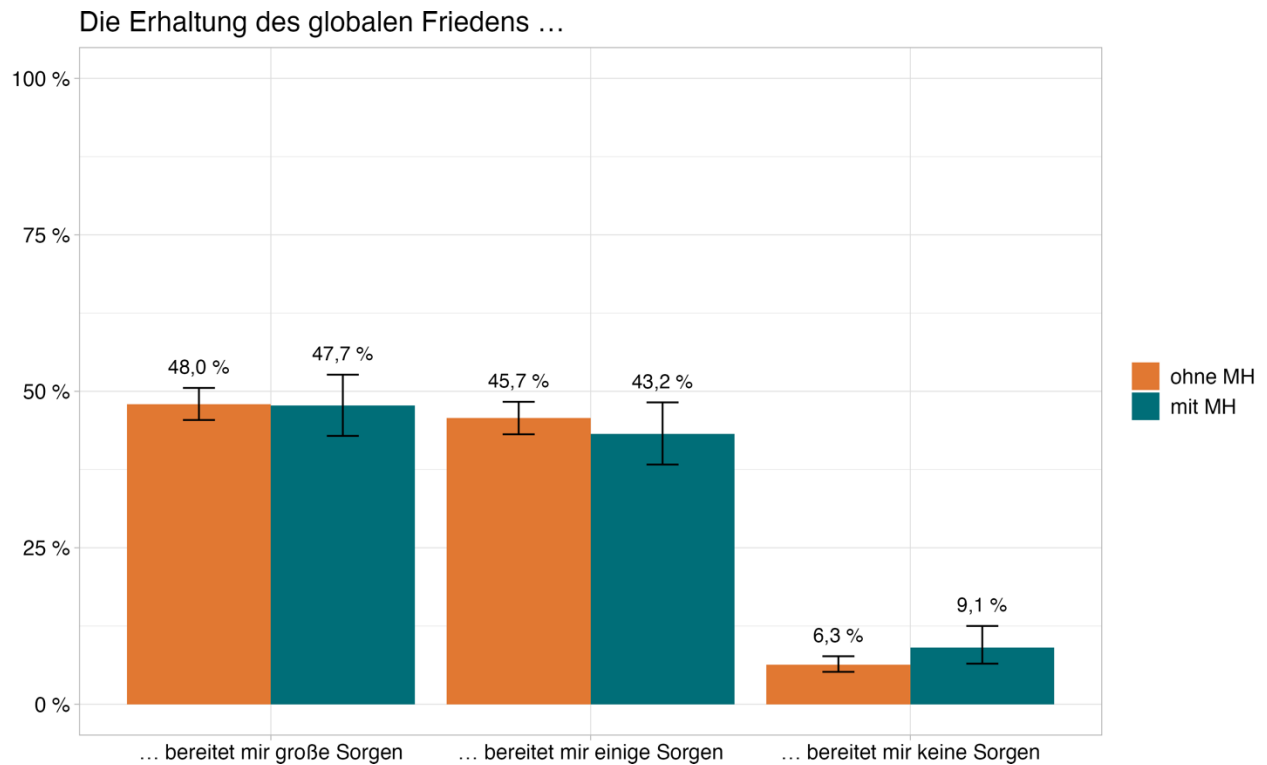
**Anmerkung:** **Abbildung 10** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um Kriminalität in Deutschland Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 32,3 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 27,3 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 11. Sorgen wegen der Folgen des Klimawandels**



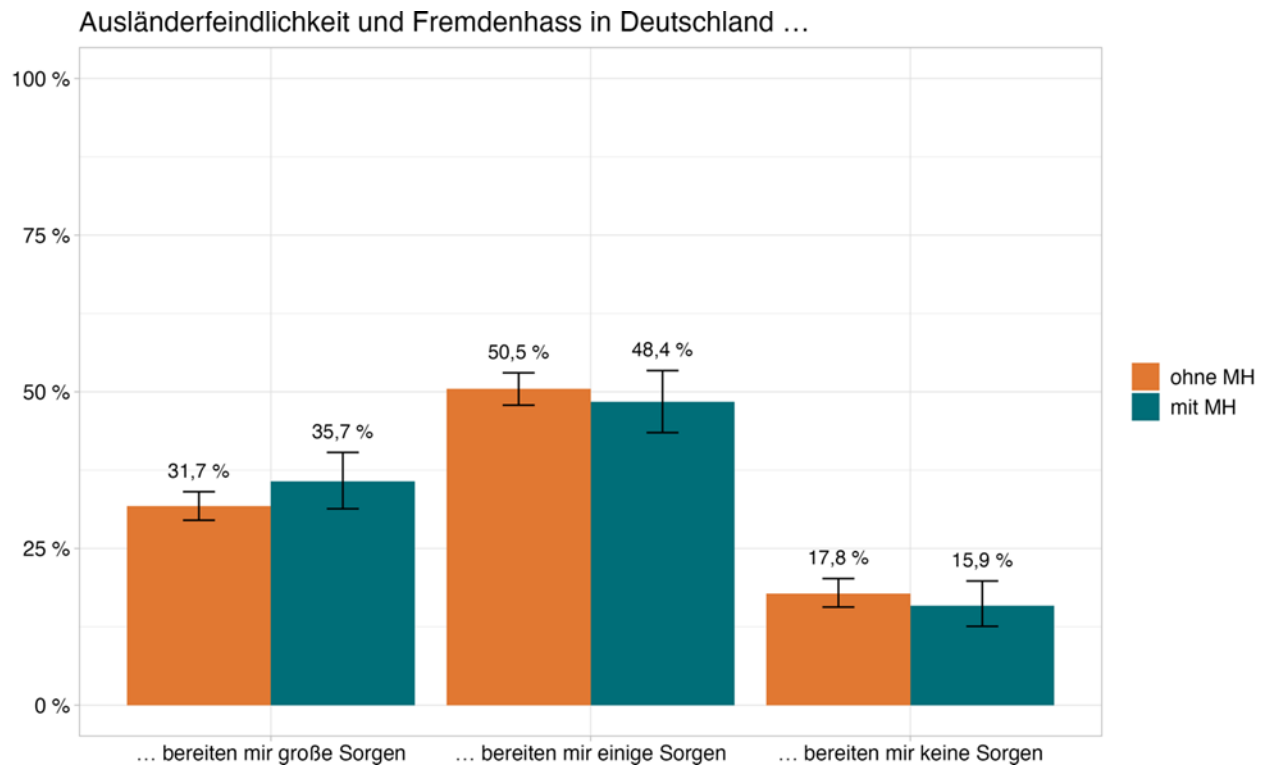
**Anmerkung:** **Abbildung 11** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereiten mir große Sorgen“, „bereiten mir einige Sorgen“ und „bereiten mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um die Folgen des Klimawandels Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 40,7 % der Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) bei 32,4 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 12. Sorgen um die Erhaltung des globalen Friedens**



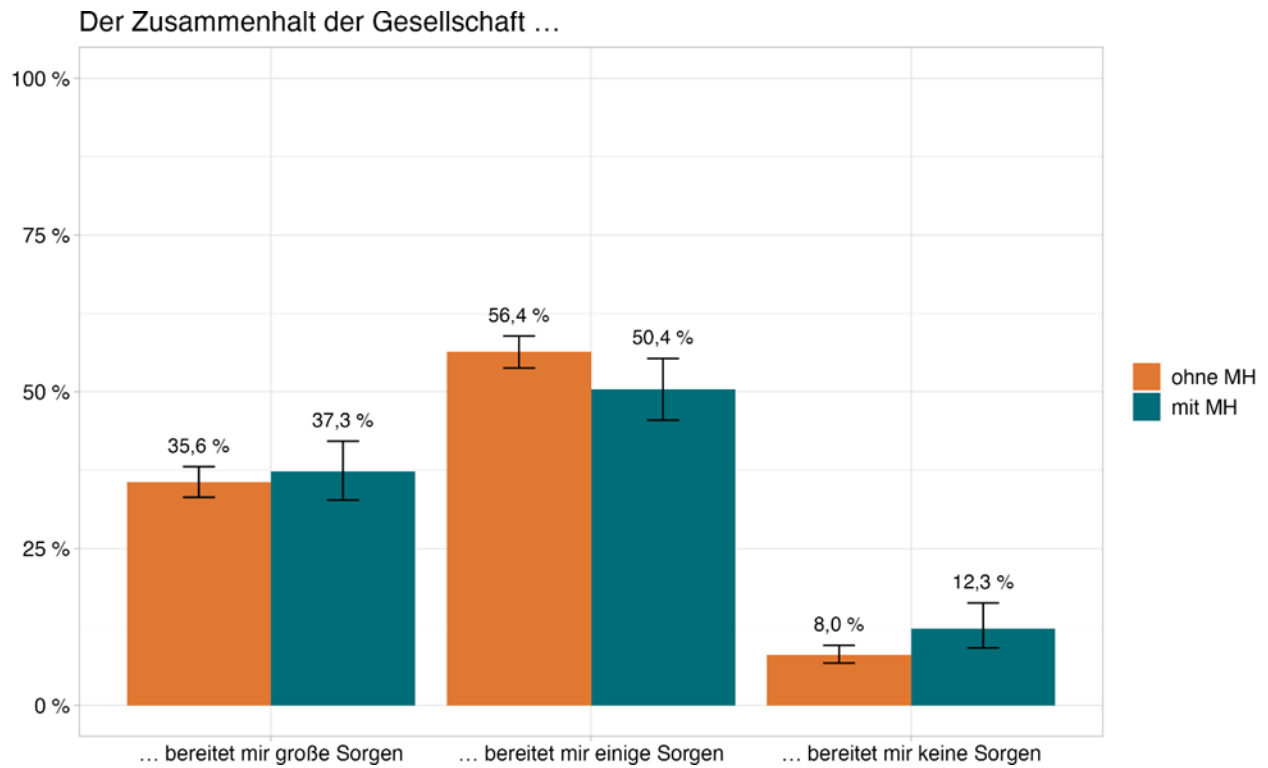
**Anmerkung:** **Abbildung 12** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um die Erhaltung des globalen Friedens Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 48,0 % der Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) und 47,7 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 13. Sorgen wegen Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass**



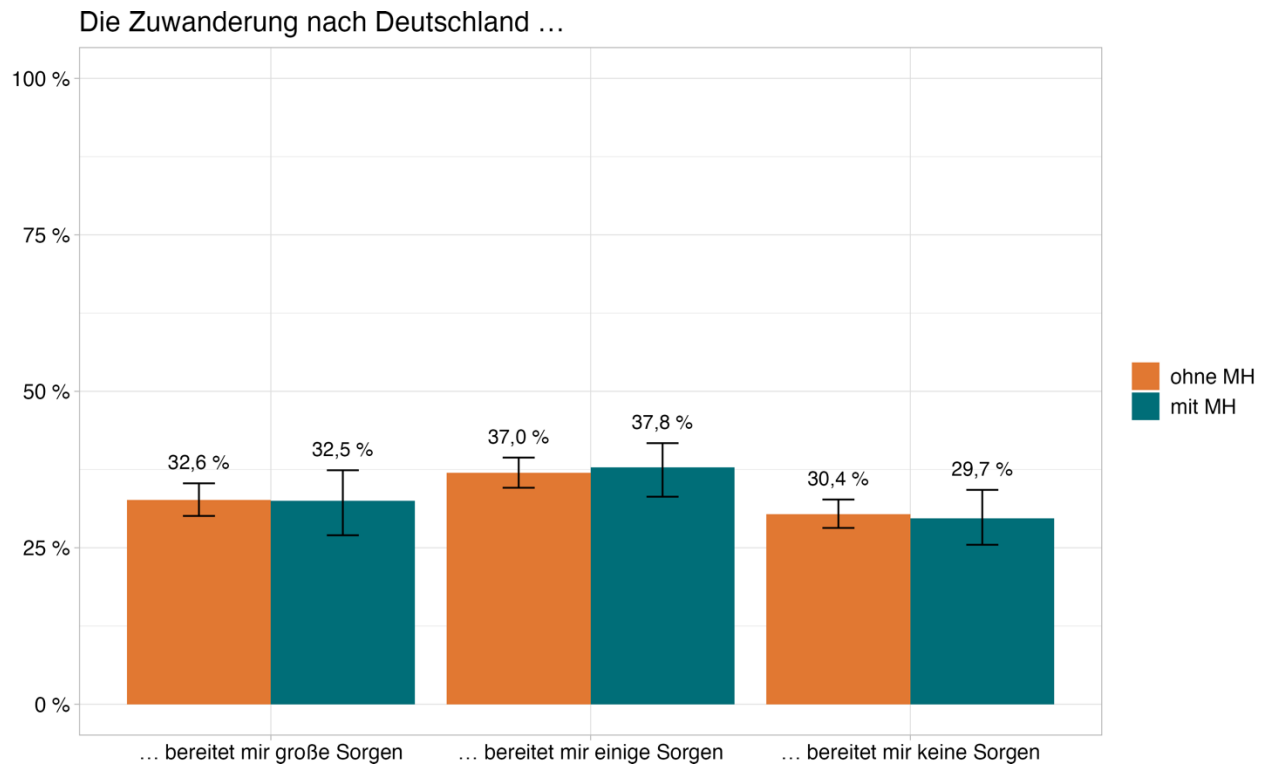
**Anmerkung:** **Abbildung 13** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereiten mir große Sorgen“, „bereiten mir einige Sorgen“ und „bereiten mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass in Deutschland Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 35,7 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 31,7 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 14. Sorgen um den Zusammenhalt der Gesellschaft**



**Anmerkung:** **Abbildung 14** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um den Zusammenhalt der Gesellschaft Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 37,3 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) an, große Sorgen zu haben, während dieser Anteil bei Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) bei 35,6 % liegt. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

**Abbildung 15. Sorgen um Zuwanderung nach Deutschland**



**Anmerkung:** **Abbildung 15** zeigt den jeweiligen Anteil der Befragten in den Antwortkategorien „bereitet mir große Sorgen“, „bereitet mir einige Sorgen“ und „bereitet mir keine Sorgen“ auf die Frage, inwieweit sie sich um die Zuwanderung nach Deutschland Sorgen machen. Die Balken stellen die jeweiligen Prozentwerte der Antworten dar. Zum Beispiel geben 32,5 % der Befragten mit Migrationshintergrund (mit MH, türkis) und 32,6 % der Befragten ohne Migrationshintergrund (ohne MH, orange) an, große Sorgen zu haben. Die auf den Balken liegenden vertikalen Linien zeigen Konfidenzintervalle, die die statistische Unsicherheit der erhobenen Werte verdeutlichen. Überlappen sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen, deutet das darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant sind. Quelle: DeZIM.panel © DeZIM

## IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., 2025. Alle Rechte vorbehalten.

**Jacobsen, Jannes; Junge, Mara; Nguyen, Long und Römer, Friederike (2025):** Vernachlässigtes Wähler\*innenpotenzial? Über politische Problemwahrnehmungen, Alltagsorgen und Parteipräferenzen von Menschen mit Migrationshintergrund. DeZIM Data.insights 16, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

DeZIM Data.insights geben die Auffassung der Autor\*innen wieder.

### Herausgeber



**Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.**

Mauerstraße 76

10117 Berlin

+49 (0)30 200 754 130

[presse@dezim-institut.de](mailto:presse@dezim-institut.de)

[www.dezim-institut.de](http://www.dezim-institut.de)

### Autor\*innen

**Dr. Jannes Jacobsen, Mara Junge, Long Nguyen und Dr. Friederike Römer**

### Redaktion

**Eleni Pavlidou**

### Layout

**neonfisch.de**

### Grafiken

**Long Nguyen und Antonia Kaluza**

### ISBN

**978-3-948289-96-6**

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) forscht zu Integration und Migration, zu Konsens und Konflikten, zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu Rassismus. Es besteht aus dem DeZIM-Institut und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Das DeZIM-Institut hat seinen Sitz in Berlin-Mitte. In der DeZIM-Forschungsgemeinschaft verbindet sich das DeZIM-Institut mit sieben anderen Einrichtungen, die in Deutschland zu Migration und Integration forschen. Das DeZIM wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend